

Unverkäufliche Leseprobe des St. Benno-Verlages

benno

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig 2010

*W*orte ALFRED HAUSEN
ewigen Lebens

MEDITATIONEN

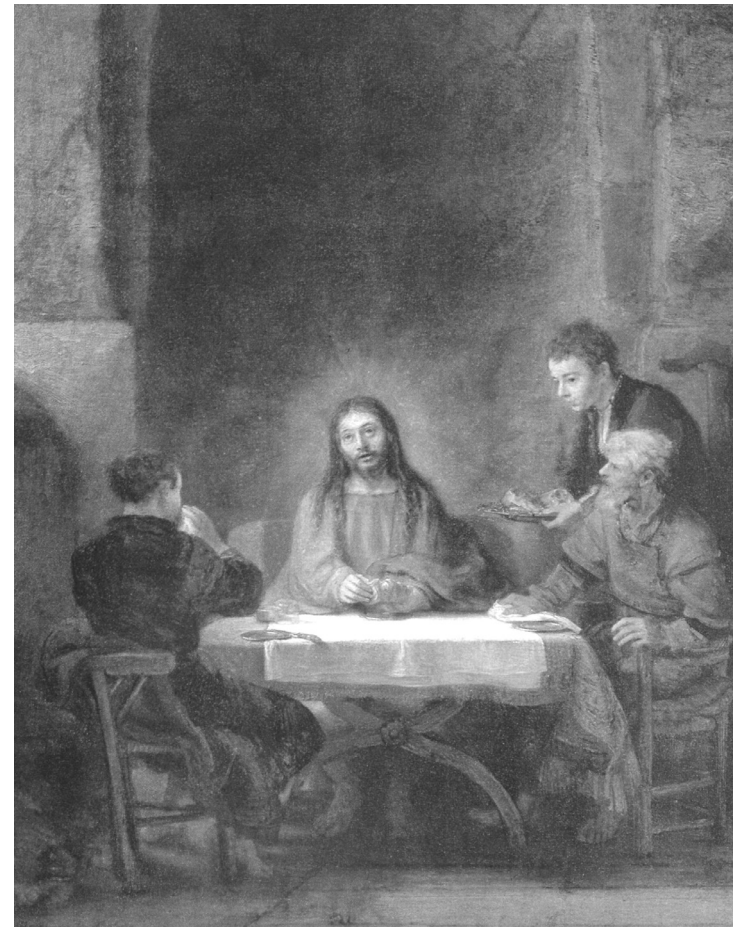
benno

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de

ISBN 978-3-7462-2987-4

© St. Benno-Verlag GmbH
Stammerstr. 11, 04159 Leipzig
Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig
Gesamtherstellung: Kontext, Lemsal (A)



**„Brannte nicht das Herz in uns,
als er uns unterwegs
das Wort der Schrift erschloss?“**

Lk 24,32

Vorwort

Herr, zu wem sollen wir gehen, du allein hast Worte ewigen Lebens (Joh 6,68)? Das hat Petrus klar erkannt, als er in der Synagoge von Kapharnaum diese Worte zu Jesus sprach. In der Tat, Jesu Worte, Gottes Worte, sind keine toten Lehren, sondern haben etwas mit unserm Leben zu tun. Sie schenken unserm Leben Orientierung. Sie geben uns Antwort auf unsere Lebensfragen, auf die Frage nach dem Sinn von Leben und Tod, auf die Frage nach Kreuz und Leid in der Welt, auf die Frage nach dem richtigen Weg durch das Leben, auf die Frage nach dem Ziel des Lebens.

Aber sie erleuchten nicht nur unsern Lebensweg, sondern schenken uns auch Mut und Stärke, Trost in schweren Stunden unseres Lebens, Urvertrauen und Urgeborgenheit, Leben in Fülle. Nicht vom Brot allein lebt der Mensch, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt (Mt 4,4). So notwendig, wie wir für jeden Tag das Brot für unsern Leib brauchen, so notwendig ist für unsere Seele das tägliche Wort Gottes. Es ist Nahrung für unsern Glauben.

Alfred Hausen

Inhaltsverzeichnis

1. KAPITEL: KIRCHENJAHR	12
A. Advent	12
1) Dreifache Ankunft	12
2) Adventskranz	13
3) Die Gestalt und Botschaft des Täufers	15
4) Begegnung von Maria und Elisabeth	18
5) Adam und Christus	19
B. Weihnachten	20
1) Das Christkind aus den großen Wäldern	20
2) Die Brücke des Friedens	24
3) Die Rose	27
4) Der Tannenbaum	30
5) Menschen vor der Krippe	33
6) Immanuel	37
7) Kind und Osterkerze	41
C. Gründonnerstag	44
1) Dreifache Liebe	44
2) Dienen	46
3) Brot: Nahrung, Wachstum, Verwandlung	49
4) Sakrament der Liebe	52
5) Messe als Opfer	56
6) Das neue Gebot der Liebe	58
7) Gebet am Ölberg	60
8) Dein Wille geschehe	62

D. Karfreitag	65
1) Kreuze und Kreuz	65
2) Kreuzträger	68
3) Das Kreuz: Ärgernis, Torheit, Gotteskraft	70
4) Der Baum des Todes und der Baum des Lebens	73
5) König im Sterben	75
6) Das Theodizee-Problem: Der gute Gott und das Leid	78
E. Ostern	81
1) Osterlachen	81
2) Osteraugen	85
3) Auferstehung und Sinnlosigkeit	88
4) Du lebst, weil Er lebt	93
5) Der Stein war weggerollt	96
6) Auferstehung Christi und der Toten	100
F. Pfingsten	103
1) Das Antlitz der Erde erneuern	103
2) Feuer, Sturm, Sprachenwunder	106
3) Tempel des Heiligen Geistes	110
G. Dreifaltigkeit	113
1) Gotteserkenntnis in der Geschichte	113
2) Der dreifaltige Gott	116
3) Das rechte Gottesbild	117
H. Christkönig	120

2. KAPITEL: TUGENDEN	124
A. Die vier Kardinaltugenden	124
1) Klugheit	124
2) Gerechtigkeit	127
3) Tapferkeit	131
4) Zucht und Maß	135
B. Die christliche Kardinaltugend der Demut	137
C. Die drei göttlichen Tugenden	140
1) Glaube	140
2) Hoffnung	144
3) Liebe	147
3. KAPITEL: DIE 8 SELIGKEITEN	151
1) Selig, die arm sind vor Gott, ...	151
2) Selig, die trauern, ...	155
3) Selig, die keine Gewalt anwenden, ...	158
4) Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, ...	162
5) Selig, die barmherzig sind, ...	164
6) Selig, die reinen Herzens sind, ...	166
7) Selig, die Frieden stiften, ...	169
8) Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, ...	173

4. KAPITEL: DIE WERKE DER BARMHERZIGKEIT 177

A. Die 7 Werke der leiblichen Barmherzigkeit 177

- 1) Die Hungrigen speisen 177
- 2) Die Durstigen tränken 178
- 3) Die Nackten bekleiden 178
- 4) Die Kranken besuchen 178
- 5) Die Gefangenen befreien 179
- 6) Die Fremden beherbergen 179
- 7) Die Toten begraben 180

B. Die 7 Werke der geistigen Barmherzigkeit 181

- 1) Die Sünder zurechtweisen 181
- 2) Die Unwissenden lehren 184
- 3) Den Zweifelnden recht raten 187
- 4) Die Betrübten trösten 190
- 5) Die Lästigen geduldig ertragen 193
- 6) Denen, die uns beleidigen, gerne verzeihen 195
- 7) Für die Lebenden und Toten Gott bitten 198

5. KAPITEL: DIE 7 GABEN DES HEILIGEN GEISTES 202

- 1) Die Gabe der Weisheit 202
- 2) Die Gabe des Verstandes 205
- 3) Die Gabe des Rates 209
- 4) Die Gabe der Stärke 212
- 5) Die Gabe der Wissenschaft 215
- 6) Die Gabe der Frömmigkeit 217
- 7) Die Gabe der Furcht des Herrn 221

6. KAPITEL: DAS VATERUNSER 225

- 1) Anrede: Vater 225
- 2) Geheiligt werde dein Name 228
- 3) Dein Reich komme 232
- 4) Dein Wille geschehe 236
- 5) Unser tägliches Brot gib uns heute 240
- 6) Vergib uns unsere Schuld 243
- 7) Und führe uns nicht in Versuchung 246
- 8) Erlöse uns von dem Bösen 250

7. KAPITEL: DIE ZEHN GEBOTE 254

- 1) Das 1. Gebot: Ich bin der Herr, dein Gott.
Du sollst keine anderen Götter neben mir haben 254
- 2) Das 2. Gebot: Du sollst den Namen Gottes
nicht missbrauchen 258
- 3) Das 3. Gebot: Gedenke, dass du den
Sabbat heiligest 261
- 4) Das 4. Gebot: Du sollst Vater und Mutter ehren 265
- 5) Das 5. Gebot: Du sollst nicht morden 268
- 6) Das 6. Gebot: Du sollst nicht ehebrechen 273
- 7) Das 7. Gebot: Du sollst nicht stehlen 275
- 8) Das 8. Gebot: Du sollst kein falsches Zeugnis
geben wider deinen Nächsten 277
- 9) Du sollst nicht begehren die Frau
deines Nächsten 281
- 10) Du sollst nicht begehren deines Nächsten
Hab und Gut 281

1. KAPITEL: KIRCHENJAHR

A. Advent

1) Dreifache Ankunft

Advent heißt Ankunft. Wir denken an die dreifache Ankunft unseres Herrn Jesus Christus in dieser Welt. Wir schauen zunächst einmal in die Vergangenheit und denken daran, dass Jesus vor ca. 2 000 Jahren schon einmal angekommen ist als kleines Kind im Stall von Bethlehem. Das alte Volk Gottes, die Israeliten, hatten seit dem Sündenfall von Adam und Eva 4 000 Jahre (symbolische Zahl) auf das Kommen des Erlösers gewartet. Denn beim Ausschluss aus dem Paradies war ihnen eine Hoffnung mit auf den Weg gegeben worden. Es wird einmal der Messias kommen und euch und dem ganzen Menschengeschlecht den Zugang zu Gott und zum Paradies wieder eröffnen. „Feindschaft setze ich zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Nachwuchs und ihrem Nachwuchs. Er trifft dich am Kopf und du triffst ihn an der Ferse“ (Gen 2,15). An diese viertausendjährige Wartezeit erinnern uns die vier Adventssonntage und die vier Kerzen am Adventskranz. Die Kirche lässt uns jedes Jahr mit dem alten Volk Gottes die Wartezeit nachvollziehen. Das ist die erste Ankunft Christi. Wir schauen aber auch in die Zukunft. Wir wissen, dass dieser Jesus noch ein zweites Mal kommen wird, dann

aber als der Menschensohn auf den Wolken des Himmels in großer Macht und Herrlichkeit, um das Gericht über die Welt herbeizuführen. Diese Wiederkunft nennen wir die Parusie. Keiner kennt den Tag noch die Stunde, wann der Herr kommt. Er kommt plötzlich und unerwartet. Diese Wiederkunft ist zugleich auch das Ende der Welt. Dieser zweiten Wiederkunft schreiten wir entgegen. Deshalb müssen wir wachsam sein, d. h. jederzeit bereit sein, den Herrn zu empfangen. Auch von dieser zukünftigen Erwartung ist der Advent geprägt. Insofern sind wir als Christen immer adventliche Menschen, die der Wiederkunft des Herrn entgegengehen.

Die dritte Ankunft geschieht in der Gegenwart. Dabei denken wir hier nicht so sehr an die tägliche Ankunft des Herrn in der Eucharistie, sondern mehr an die Tatsache, dass er bei uns wieder neu ankommen möge. Unser Leben verläuft nicht gradlinig, sondern in einem ständigen Auf und Ab. Deshalb führt uns die Kirche immer wieder in die großen Bußzeiten des Advent und der Fastenzeit hinein, damit wir unsern Glauben wieder einmal erneuern. Das ist dann die 3. Ankunft, wenn er wieder einmal bei uns ankommt. Advent ist also die Zeit der Erneuerung unseres Glaubens.

2) Adventskranz

In der Adventszeit finden wir in jeder Kirche den Adventskranz mit seinen vier Kerzen vor. Was bedeutet der Adventskranz?

Der Adventskranz ist zunächst einmal geflochten aus Tannenzweigen, die grün sind. Grün ist hier die Farbe der Dunkelheit und Finsternis. Es lag am Anfang der Menschheitsgeschichte eine große Dunkelheit über der ganzen Welt. Es war die Sünde. Adam und Eva hatten gesündigt, und diese Sünde hatte sich ausgebreitet über die ganze Menschheit (Erbsünde). Die Kerzen und das Licht weisen auf den Erlöser hin, auf Christus, auf den Messias. Viertausend Jahre hat man vom Sündenfall bis zur Ankunft des Messias gewartet. Daran erinnern uns die vier Adventssonntage. Je näher die Menschheit der Geburt des Messias kam, umso mehr haben die Propheten über ihn vorausgesagt. So hat Gott die ersten Menschen aus dem Paradies verstoßen, aber nicht ohne die Verheißung: Es wird einmal ein Erlöser kommen. Er wird euch den Zugang zu Gott wieder eröffnen. So wurde die erste Kerze am Adventskranz angezündet. Später hat dann der Prophet Isaias gesagt: Der Messias wird von einer Jungfrau geboren. Der Prophet Micha gibt Bethlehem als Ort der Geburt an. Es wurde die zweite und dritte Adventskerze angezündet. Das Licht wurde immer heller. Schließlich sagte Johannes der Täufer: Der Prophet, der nach mir kommt, wird der Messias sein. Die vierte Kerze wurde angezündet. So erinnert uns der Adventskranz an die viertausendjährige Wartezeit auf den Erlöser.

Der Weihnachtsbaum ist eigentlich ein verlängerter Adventskranz. Die vielen Lichter am Weihnachtsbaum weisen darauf hin, dass nun das Licht über die Finsternis gesiegt hat. Es ist gekommen der, der von sich sagt: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht im Fins-

tern wandeln, sondern das Licht des Lebens haben. Auf sein Kommen sollen wir uns freuen und unser Herz bereiten

3) Die Gestalt und Botschaft des Täufers

Eine große adventliche Gestalt ist Johannes der Täufer. Er soll die Menschen auf das Kommen des Messias vorbereiten. Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg. In ganz Jerusalem sprach man damals über ihn. Er machte einen großen Eindruck auf die Menschen. Er war eine asketische Gestalt. Er war einfach gekleidet mit einem Kamelfell. Er lebte von einfacher Nahrung, die er zufällig draußen fand, von Heuschrecken und wildem Honig. Er war einfach in seiner Lebensweise, absolut bedürfnislos und bescheiden. Da zogen viele damals an den Jordan, um ihn zu sehen.

Was aber noch interessanter war als seine Gestalt, war seine Botschaft vom Messias. Jahrtausendlang hatte man auf den Messias gewartet. Die Propheten hatten ihn immer deutlicher vorausgesagt. Er wird in Bethlehem geboren. Er wird von einer Jungfrau zur Welt gebracht. Und nun kommt Johannes der Täufer und sagt: Der Prophet, der nach mir kommt, wird der Messias sein. Ich bin nicht wert, ihm die Schuhriemen zu lösen. Ich bin nur der Vorläufer. Ich bin gekommen, um ihm die Wege zu bereiten. Man muss nämlich wissen, dass das Bild vom Messias keineswegs eindeutig war. Der größte Teil des Volkes erwartete nämlich einen politischen Messias, der die Menschen

von der verhassten Römerherrschaft befreien sollte. Man träumte von einem neuen Königreich wie zu Davids Zeiten. Man träumte von einem mächtigen König, der zugleich auch ein mächtiger Feldherr war und die Feinde aus dem Land vertreiben werde. Allerdings gab es auch einen Teil, der einen religiösen Messias erwartete. Aber dieser Teil war sehr klein. Dazu gehörten die Prophetin Hannah und der greise Simeon, die bei der Beschneidung des Herrn in den Tempel kamen. Simeon sagt: Nun kann ich in Ruhe sterben, denn meine Augen haben das Heil gesehen, ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Erlösung der ganzen Welt. Zu dieser Gruppe gehörten auch die Qumran-Essener vom Toten Meer. Es war eine Mönchsgemeinde, die glaubte, dass sie das Kommen des Messias noch erleben werde. Deshalb hatte man sich in die Wüste zurückgezogen. Man wollte durch Gebet und Buße, durch Lesen der Hl. Schrift, durch Befolgung der Thora (Zehn Gebote) sich auf das Kommen des Messias vorbereiten. Und dann gab es noch eine dritte Gruppe, die glaubte schon nicht mehr an das Kommen des Messias, zu lange schon hatte man auf ihn warten müssen. Sie glaubte, das Kommen des Messias falle mit dem Weltuntergang zusammen. Im Jenseits einer anderen Welt wird er dann ein neues Reich aufrichten, ein Reich der Gerechtigkeit, des Friedens und der Wahrheit. So hatte Johannes mit verschiedenen Messiasbildern zu kämpfen, die damals in Israel herumgeisterten. Als Vorläufer des Herrn musste er das Messiasbild vieler korrigieren. Nein, er wird ein religiöser Messias sein und kein politischer. Nein, er kommt nicht erst am Ende der Welt, sondern auf diese unsere

Erde, um in den Herzen der Menschen ein Reich der Wahrheit und der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens zu errichten, ein Reich, das hier auf Erden schon beginnt, und das seine Vollendung in der jenseitigen Welt erfahren wird (Wiederkunft Christi, Parusie).

Damals wie heute will der Täufer uns auf das Kommen des Messias vorbereiten. Sind nicht auch unsere Vorstellungen vom Kommen des Messias manchmal verfälscht durch allzu starke irdische Hoffnungen und Wünsche? Hat nicht der irdische Messias mit seinen Geschenken und Sorgen und Vorbereitungen allzu stark den religiösen Messias verdrängt? Muss nicht Christus immer mehr dem kommerziellen Weihnachtsmann weichen? Vielleicht müssen auch wir unser Messiasbild etwas korrigieren. Bei allem Rummel sollten wir die innere Vorbereitung nicht vergessen. Johannes hat seine Aufgabe recht verstanden. Er hat sie in die Worte gekleidet: Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen. Er war nur der Vorläufer. Er musste die Menschen auf den Messias hinweisen. Er musste sich selbst dabei zurücknehmen. Er musste dem Messias Platz machen. Das ist die adventliche Botschaft auch an uns: Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen. Jesus muss in mir wachsen. Er muss immer größer und bedeutender in mir werden. Ich muss immer mehr seinen Geist annehmen, den Geist der Mitmenschlichkeit und des Friedens, den Geist der Selbstlosigkeit und der Opferbereitschaft, den Geist der Liebe. Ich muss mein Ego zurücknehmen, meinen Neid, meine Eifersucht, meine Streitsucht, meine Geschwätzigkeit, meine Lieblosigkeit, meine Gleichgültigkeit, meinen Geltungsdrang. Er, der

religiöse Messias, muss wachsen, ich aber muss abnehmen. Dann kann Weihnachten werden, das Fest der Liebe und des Friedens.

4) Begegnung von Maria und Elisabeth

Ein adventliches Thema ist die Begegnung der beiden Frauen Maria und Elisabeth, die schwanger sind. Viele Künstler haben dieses Motiv aufgegriffen und in vielen Bildern zur Darstellung gebracht, weil sich hier echte, tief menschliche Begegnung ereignet. In diesen beiden Frauen begegnen sich zwei echte Menschen. Der Engel sagte zu Maria: Auch deine Base Elisabeth ist schwanger. Sie ist bereits im sechsten Monat. Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Maria bricht auf, um sich zu vergewissern, ob die Botschaft des Engels zutrifft. Aber sie bricht auch auf, um ihrer Base Elisabeth zu helfen. Maria denkt nicht an die Geburt ihres eigenen Kindes, sondern sie spürt, dass sie gebraucht wird. Deshalb bietet sie ihre Dienste ihrer Base an. Die Begegnung der beiden Frauen ist deshalb schon immer ein Bild für echt menschliche Begegnung gewesen, wo jeder den anderen anerkennt, wo jeder sich auf den anderen freut, wo jeder dem anderen zugetan ist. Echte, menschliche Begegnung kann sich nur da vollziehen, wo ich ohne Vorurteile den anderen suche. Echte menschliche Begegnung vollzieht sich da, wo ich den anderen nicht immer in meine Pläne einbaue und ihn als Marionette meiner Ziele missbrauche, sondern wo ich dem anderen dienen will, wo ich auf seine Wünsche eingehe, wo

ich mir Zeit für ihn nehme. Echte Begegnung geschieht nur da, wo ich am Leben des anderen teilnehme, wo ich mich mit ihm freue, wo ich mit ihm traurig bin.

Die Begegnung der beiden Frauen wenige Tage vor Weihnachten will uns sagen, dass für uns alle Weihnachten vor allem ein Fest der Begegnung werden soll, ein Fest der Begegnung mit unsern Mitmenschen. Es wird in diesen Tagen viel gekauft, geschrieben, geschenkt. Das kann eine Pflichtübung sein, eine leere Floskel, Konvention. All das wird nur zu einem Zeichen der Begegnung, wenn sich der Mensch auch selbst ein Stück mit einbringt, wenn er den Dingen eine persönliche Note gibt.

5) Adam und Christus

Ein berühmter Theologe hat einmal gesagt: Die beiden bedeutendsten Menschen, die je auf Erden gelebt haben, sind Adam und Christus.

Adam der Mensch, der alles haben wollte. Gott hatte ihn schon ausgestattet mit vielen natürlichen und übernatürlichen Gaben. Er hatte ihn zum Herrn der Schöpfung gemacht und ihm den Auftrag gegeben: Mach dir die Schöpfung untertan. Er hatte ihm eine Frau gegeben, die ihm eine liebe Lebensgefährtin sein sollte. Er hat ihm einen Umgang mit Gott gegeben, so vertraulich und tief, dass jeder Heilige ihn darum beneidet hätte. Aber er gab sich mit all diesen Gaben nicht zufrieden. Er wollte immer noch mehr haben. Er wollte sein wie Gott. Das aber führte zu Blöße und Armut. Das Habenwollen endet im Sturz und er riss die ganze

Menschheit in den Abgrund. Danach beginnt eine Zeit, in der das Habenwollen die Hauptsache war.

Mit der Geburt Christi hört diese Zeit auf. Er ist der Erste in dieser Welt, der nichts haben wollte, sondern nur geben und schenken wollte. Schon bei seiner Geburt in Bethlehem verzichtete er auf vieles. Arm ließ er sich in eine Krippe legen. Ein Leben lang verzichtete er auf die Geborgenheit einer Heimat. Die Füchse haben ihre Höhlen, der Menschensohn nichts, wohin er sein Haupt legen kann. Alles schenkte er den Menschen, alles, selbst sein Leben. Eine größere Liebe hat niemand, als wer sein Leben hingibt für seine Freunde.

Wir alle tragen den alten Adam des Habenwollens in unserm Herzen. Im Advent aber sollen wir uns immer mehr vorbereiten auf den Christus des Schenkenwollens. Er ist an Weihnachten zu uns gekommen, um ganz für die Menschen da zu sein. Seinen Geist der Hingabe, der Liebe, des Schenkens, der Mitmenschlichkeit sollen wir immer mehr annehmen.

B. Weihnachten

1) Das Christkind aus den großen Wäldern

Und dies soll euch zum Zeichen sein: Ihr werdet ein Kind finden, das in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegt. Der Dichter Edzard Schaper ist in seiner Weihnachtser-

zählung „Das Christkind aus den großen Wäldern“ einmal der Frage nachgegangen: Warum kommt Gott als Kind in diese Welt? Er erzählt, wie eine Gruppe von sieben Soldaten den Auftrag erhält, in ein Dorf vorzustoßen, um aufzuklären, ob sich der Feind darin festgesetzt habe. Das Einzige, was sie in dem sonst geräumten Dorf vorfinden, ist ein Kind. Man hatte es wohl eingehüllt in Decken in seinem Bettchen zurückgelassen. Als sich einer der Soldaten des weinenden Knaben erbarmen wollte, reißt ihn sein Kamerad zurück und ruft: Vorsicht eine Mine! Man untersucht die Sache und stellt fest, dass das Kind in seinem Bettchen an eine Schnur angebunden war, die zur Zündung einer Bombe führte. Jeder, der sich des Kindes erbarmen wollte, musste unweigerlich mit dem Kind in die Luft fliegen. Die Soldaten sind erschüttert. Nicht der Schrecken und der Gedanke an den baldigen Tod macht sie fassungslos, als vielmehr der Umstand, dass man die rührende Unschuld und Hilflosigkeit eines Kindes zur Vernichtung des Gegners missbraucht. Sie können es nicht begreifen, dass man die erbarmende Liebe einfach so in ihren Sinn umkehren kann. Das war Verrat, schändlicher Verrat an aller Menschlichkeit. Das spürten auch sie, harte Männer, die mit dem Tod leben mussten. Einer der Soldaten beschließt, das Kind mitzunehmen. Er weiß, dass dies für ihn und für alle seine Kameraden mit großen Gefahren verbunden ist. Das Kind war ein großer Ballast, das sie an einem schnellen Rückmarsch hindern konnte. Das Kind konnte sie in einer schwierigen Situation verraten durch sein Geschrei. Jäntinnen, so hieß der Soldat, ist gewillt, das menschliche Leben zu retten, das ihm der Zufall oder

Gottes Fügung zugeführt hatte. Das Kind wird für ihn auf dem Rückmarsch wirklich zu einem großen Ballast. Nie aber trägt er sich mit dem Gedanken, das Kind aufzugeben. Lieber will er mit dem Kind zusammen sterben. Unter starkem Beschuss und unter dem Einsatz seines Lebens rettet er das Kind. Es ist Heilig Abend, als die sieben Soldaten zu ihrer Truppe zurückkehren. Da nimmt Jäntinnen das Kind an Sohnes statt an, dem er unter so schwierigen Bedingungen das Leben gerettet hatte.

Warum kommt Gott als Kind in die Welt? Edzard Schaper führt uns mit seiner Erzählung mitten in die ganze Tiefe des Weihnachtsgeheimnisses hinein. Es ist die Liebe. Nichts aber vermag die Liebe eines Menschen so wachzurufen wie ein kleines, hilfloses Kind. Nichts kann die Opferkraft eines Menschen so steigern wie ein ohnmächtiges Kind. Nichts vermag den Menschen so zu verwandeln wie die Unschuld, Unbekümmertheit und Offenheit eines Kindes. Und so hatte sich auch in den Soldaten, in diesen harten Männern, in der Hl. Nacht eine fundamentale Verwandlung vollzogen. Das arme, hilflose Kind hatte an ihr Herz gerührt, hatte ihr Mitleid geweckt, hatte ihre ganze Liebes- und Opferkraft wachgerufen. Das war das Wunder der Hl. Nacht. Ob Gott vielleicht deshalb Kind geworden ist, um unsere erkalteten Herzen aufzutauen und zu verwandeln? In der Tat! Er will alle Barrieren, die wir errichtet haben, niederreißen. Er will alle Missverständnisse abbauen und uns zu einem friedlichen Miteinander bewegen. Er will, dass wir alle Vorurteile überwinden und auf den anderen unbefangen zugehen, zugehen auf die Menschen, die arm sind und in Hunger leben müs-

sen, zugehen auf die Menschen, die alt und einsam sind, zugehen auf die Menschen, die krank sind und in Not leben müssen, zugehen auf die Menschen, die unsere Nächsten sind in der Familie, in der Verwandtschaft und in der Nachbarschaft, zugehen auf die Menschen, mit denen wir in Streit gelebt haben. Die Verwandlung der Herzen, die sich in den Soldaten im Anblick des Kindes vollzogen hat, soll sich in dieser Hl. Nacht auch an uns wieder vollziehen, die wir zur Krippe des Kindes aufgebrochen sind. Und so begreifen wir im Zeichen des Kindes Weihnachten als das Fest der Liebe und der Menschlichkeit.

Warum kommt Gott als Kind in die Welt? Ich glaube, diese Frage eröffnet uns noch eine zweite Dimension. Im Zeichen des Kindes begreifen wir auch unser Verhältnis zu Gott neu. Im Zeichen des Kindes begreifen wir unsere Existenz als Kindschaft vor Gott. Im Zeichen des Kindes begreifen wir Gott als unseren Vater. Gott nimmt das Antlitz eines Menschen an. Gott wird dadurch für uns als Person fassbar. Gott wird zum großen Du des Menschen, dem wir begegnen können. Gott wird für uns zum Vater, der seine Kinder liebt, der an ihrem Schicksal teilnimmt, der sich für sie einsetzt mit der letzten Opferkraft. Und noch einmal werden wir an die Erzählung von Edzard Schaper erinnert. Er ist der Soldat, der das Kind unter dem Einsatz seines Lebens rettet. Im Zeichen des Kindes begreifen wir alles, was uns mit Gott verbindet: Geborgenheit, Vertrauen, Güte und Erbarmen, Versöhnung und Frieden. Darum wird Gott Kind, weil er unsere ganze Mitmenschlichkeit wachrufen will.